

Dresdner Nachrichten

Begründet 1856

Verantwortl. Redakteur: Dresden.
Druckerei: Communikatoren: 25 241.
Für den Nachdruck: 20 011.

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 15. März 1926 bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus 1.50 Mark.
Postbezugspreis für Monat März 3 Mark ohne Postzustellungsgebühr.
Einzelnummer 15 Pfennig.
Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet: die empfangliche 30 mm breite Zeile 30 Pfg., für auswärts 35 Pfg., Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 10 Pfg., außerhalb 20 Pfg., die 90 mm breite Reklameweile 150 Pfg., außerhalb 200 Pfg., Offertengebühr 10 Pfg. Zusätzl. Aufträge gegen Vorbezahlung.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle
Markenstraße 38-42.
Druck u. Verlag von Wiegand & Reichardt in Dresden.
Postfach-Konto 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit bewilliger Quellenangabe „Dresdner Nachr.“ zulässig. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Jeden Mittwoch Abend RÉUNION
Sonntag den 14. März 1926
Gastspiel der Kapelle Bernard Etti zum Nachmittag-TEE mit Tanz
Beginn 4 1/2 Uhr, sowie von 8 Uhr ab Gesellschafts-Abend
Tischbestellungen nur gegen vorherige Entnahme von Tischkarten

Hotel Bellevue

Die offene Krise in Genf.

Der deutsche Kommissionsantrag abgelehnt. — Verschiebung der deutschen Aufnahme bis Herbst? Die ungeheure Verschuldung der Landwirtschaft vor dem Haushaltausbruch. — Die Militarierungspläne der Sowjet-Machthaber.

Die heutige Vollziehung des Völkerbundes

Genf, 13. März. Die außerordentliche Völkerbundversammlung ist nach fünftägiger Pause heute vormittag zu einer zweiten Sitzung zusammengetreten, in der vor halb sechs im Hause das Gedächtnis des im Herbst vorigen Jahres verstorbenen französischen Vorkämpfers des Völkerbundgedankens Leon Bourgeois gefeiert wurde. Die Versammlung erhob sich zu Ehren des Gedächtnisses von Leon Bourgeois, worauf Briand mit kurzen Worten für diese Ehrung dankte.

Die Versammlung behandelte sodann Fragen, die den Nachtragsetat und den Bau eines Versammlungsgebäudes betreffen. Sie ermächtigte darauf die Kontrollkommission des Völkerbundes zur Nachprüfung des vom Generalsekretär vorgeschlagenen Nachtragsetats. Während der Sitzung begab sich Briand zur Bank der englischen Delegation und führte mit Chamberlain eine kurze und lebhaft unterhaltene Unterhaltung.

Wann wird Deutschland aufgenommen?

Genf, 13. März. Die schweizerische Delegation meldet: Trotz der ungeheuren Schwierigkeiten und Meinungsverschiedenheiten innerhalb der am Rheinpark beteiligten Mächte rechnet man mit der Möglichkeit, daß Deutschland am Montag oder Dienstag in den Völkerbund aufgenommen wird. Politische Kreise bedauern es lebhaft, daß es nicht gelungen ist, die im Laufe dieser Woche eingetretene Spannung zu vermeiden und auf diplomatischem Wege die Arbeiten der Völkerbundversammlung besser vorzubereiten.

In den Kreisen der französischen Delegation taucht neneuings die Auffassung auf, daß die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund nötigenfalls auf September zu verschieben sei.

Falls es nämlich nicht gelingen sollte, von der deutschen Delegation Konzessionen zu erhalten. Ein solcher Ausschub wird jedoch von neutraler Seite als unwahrscheinlich betrachtet, da dadurch das ganze Werk von Vercors noch mehr gefährdet werde, als dies schon ohnehin jetzt der Fall sei. (B.Z.)

Berzicht eines Ratsmitgliedes zugunsten Polens?

Berlin, 13. März. Ueber den letzten Ausweg, auf den man nun in Genf verlassen ist, wird berichtet: Der letzte Versuch, die Lösung der Krise herbeizuführen, gehe auf den Vorschlag hinaus, daß ein nichtständiges Mitglied des Rates freiwillig verzichten solle, damit Polen den frei werdenden Ratssitz einnehmen könne. Briand und Chamberlain böten ihren Einfluß auf, um einen der in Frage kommenden Staaten zur Niederlegung zu veranlassen. Die Vollversammlung würde dann ein neues Ratsmitglied für den frei werdenden Sitz wählen, und würde sich vermutlich bereithalten, auf Briands und Chamberlains Vorschlag hin, sich auf Polen zu einigen.

Die Haltung der deutschen Delegation

war von vornherein bestimmt. Deutschland war bei seinem Aufnahmeantrag den konstitutionellen Weg gegangen. Gegen seinen Anspruch auf den Ratssitz hatte sich kein prinzipieller Widerspruch ergeben. Es sollte in den Völkerbund aufgenommen werden, ohne sich in dessen inneren Problemen zu beteiligen, bevor es dem Rate angeschlossen. Schweden war der Träger der Ansicht, daß die Erweiterung des Rates dem Ideal des Völkerbundes widerspreche. Deutschland konnte sich nur auf den Standpunkt stellen, daß es bereit sei, seinen prinzipiellen Widerstand gegen eine Erweiterung des Rates zu gewöhnlicher Zeit zu erheben. Tatsächlich liegen die Dinge so, daß nicht Deutschland durch seine Haltung den anderen mehr Weisheit biete, sondern daß der polnische Ratssitz den anderen mehr wert ist als dieser Friede. Wenn die deutsche Delegation auch nur einen Schritt von ihrem Standpunkt abweichen würde, so hätte sie damit den ganzen deutschen Standpunkt aufgegeben. Die deutsche Delegation würde auch gegen die geschlossenen öffentlichen Meinungen handeln, wenn sie auf Vorschläge eingehen würde, die die Mehrheit der Delegation hat. Volkes nicht verstehen könnte. Die deutsche Delegation hat als Vertreterin des deutschen Volkes zum ersten Male wieder seit dem Kriege bewiesen, daß Deutschland sich seiner Kraft und seines Rechts bewußt sein muß, wenn es das Ansehen wieder erlangen will, daß ihm die Nachkriegsjahre raubten.

In den Abendstunden herrscht in allen fremden Lagern völlige Rastlosigkeit. Die Delegierten entwickeln eine fieberhafte Tätigkeit. Zahlreiche Besprechungen finden statt. Chamberlain, der für 7 Uhr einen Empfang der englischen Presse angesetzt hatte, ließ ihn nach dem Besuch

Dr. Luthers wieder abgeben. Nach seinem Besuche bei Briand begab er sich sofort ins „Hotel Metropole“ zu dem Vorsitzenden des Rates, Grafen Fybi. Die Unterredung zwischen beiden dauerte etwa eine Viertelstunde. Man mißt ihr eine ganz besondere Bedeutung bei. Bei der allgemeinen Unsicherheit steht nur fest, daß die deutsche Delegation keine neuen Vorschläge mehr machen wird, nachdem ihr Vorschlag über die Einlegung einer Kommission abgelehnt worden ist.

Darüber ist man sich allgemein klar, daß nun die Initiative bei der anderen Seite liegt. Im französischen und im englischen Lager reißt man ansetzend dazu, mit den Besprechungen hinter verschlossenen Türen Schluss zu machen und eine Entscheidung des Rates in offizieller Sitzung herbeizuführen. Von französischer Seite wurde erklärt, daß vermutlich nichts anderes übrig bleibe, als Deutschland einen ständigen Sitz nach seiner Aufnahme anzubieten.

Chamberlain und seine Gattin sind heute mittag um 1 Uhr die Frühstücksgäste des Reichskanzlers Dr. Brücker und des Reichsaussenministers Dr. Stresemann im Hotel Metropole. Es handelt sich dabei um eine Einladung auf gesellschaftlicher Basis, um die Gegenüberstellung des Diners, das Chamberlain vorgestern für Luthers und Stresemann gegeben hat. Es ist aber natürlich, daß auch dieser Zusammenkunft politische Bedeutung beigegeben wird.

Nach der gestrigen in den Hauptpunkten negativen Antwort Dr. Luthers an Chamberlain zeigten die Verhandlungen ein höchst bedrohliches Aussehen, vor allem deshalb, weil zunächst keine neue Zusammenkunft zwischen den Staatsmännern vereinbart war. Der frühstücksbefehle Chamberlains abt immerhin eine Möglichkeit, den Faden nach der Ablehnung des Kompromißvorschlages wieder fortzuspinnen.

Schweden die verzichtende Macht?

Frankreichs Furcht vor der Verantwortung.

Paris, 13. März. Der Havas-Berichterstatter in Genf berichtet: Es scheint, daß die Deutschen eine Antwort auf ihren präzisieren Vorschlag erwarten. Die Deutschen wissen jedoch, daß ihr Vorschlag, der im Grunde genommen auf die Verlegung der Erweiterung des Rates außer der Zulassung Deutschlands abzielt, von Anfang an auf den Widerstand ihrer Verhandlungsgegner gestoßen ist und heute nicht in Betracht gezogen werden kann. Infolgedessen kann man nur wiederholen, was gestern Abend Briand, nachdem er mit seinen alliierten Kollegen verhandelt hat, erklärte, daß Deutschland die Verantwortung übernehmen muß, dadurch, daß es den Kompromißvorschlag, der ihm gestern gemacht wurde, annimmt oder ablehnt. Es darf von Briand oder seinen Kollegen keine neue Konzession erwartet. (B. Z.)

Der „Matin“ schreibt, die französische öffentliche Meinung werde, wie Briand gestern erklärt habe, ein Eingehen auf die Forderungen des Reiches nicht zulassen. Der Senat werde die Locarno-Verträge nicht ratifizieren, wenn sie um einen derartigen Preis in Kraft treten sollten.

Ein Vertretungsantrag werde von dem Völkerbund eingebracht werden, der sich sowohl auf die Zulassung Deutschlands wie auch auf die übrigen Fragen beziehe.

Luthers und Stresemann trügen allein die ganze Verantwortung für den Bruch (!) und der Reichstag werde bald ihrer politischen Karriere ein Ende machen.

Das „Echo de Paris“ glaubt dagegen, der Vorhang sei noch nicht endgültig gefallen, weil die Instruktionen Chamberlains darauf hinausläufen, daß sich jetzt der Rat unter der Zurückstellung aller anderen Fragen über die Aufnahme Deutschlands aussprechen habe.

Der „Zeit Parisien“ teilt mit, die Lage sei um 1 Uhr nachts so ernst gewesen, daß England die englischen Journalisten auf die schlimmsten Möglichkeiten gefaßt gemacht habe. Der „Geist der Verbündeten“ könne gegenüber der deutschen Delegation nicht weiter getrieben werden, als es geschehen sei.

Der „Quotidien“ weist zu berichten, der schwedische Delegierte Linden habe sich erboten, sofort auf den schwedischen Sitz im Völkerbundrat zu verzichten, um Polen einen nichtständigen Sitz zu verschaffen (!), aber man wisse nicht, ob Deutschland bereit sei, einen derartigen Vorschlag anzunehmen, der die polnische Frage schnell lösen würde. Paul Bonecour hat einem Vertreter des „Quotidien“ abends erklärt, er habe die feste Hoffnung, daß im Laufe des Sonnabends die Grundlage zu einer Einigung gelegt werden könne. — Zusammenfassend wird von den Blättern die Lage dahin beurteilt, daß am heutigen Sonnabend die gesamte Neuordnung des Völkerbundesrates auf sechs Monate vertagt wird, oder daß lediglich Deutschland einen Sitz erhalte. Beide Regelungen werden als unbefriedigend und als Ursache einer kommenden schweren Krise des Völkerbundes betrachtet. (Z.)

Das unehrliche Spiel in Genf.

Die Entwicklung der Dinge in Genf ist auf dem Höhepunkt einer dramatischen Zuspitzung angelangt, die kaum einen für Deutschland erträglichen Ausweg mehr erkennen läßt. Chamberlain hat sich unverhohlen dahin geäußert, daß weitere Bemühungen nutzlos seien. Es wäre höchstens noch ein Kompromiß in vollen Ehren für Deutschland in der Form denkbar, daß ein Ausbruch eingeleitet wird mit der Aufgabe, die Forderungen der anderen Staaten auf Zerteilung eines Ratssitzes zu prüfen und darüber bis zur Herbsttagung an das Generalsekretariat Bericht zu erstatten. Dabei ist aber unumstößliche Voraussetzung, daß Deutschland für seine künftige Stellungnahme völlig freie Hand behält und sich im voraus in keiner Weise bindet. Nach dieser Lösung soll der Verband zurückgewiesen haben. Der Briandische Vorschlag ist unannehmbar, weil er das Kompromiß mit der von deutscher Seite unerfüllbaren Forderung belastet, daß Deutschland schon jetzt seine Zustimmung zu der sofortigen Erteilung eines nichtständigen Sitzes an Polen geben soll. Angesichts dieser klaren Herausforderung der Heiseren Absichten Frankreichs ist es ein bedauerlicher Mißton in der sonst einmütigen und zielbewussten Stellungnahme der deutschen öffentlichen Meinung, wenn das Berliner Organ des linken Zentrumsflügels mit eifriger Beflissenheit sich für die deutsche Zustimmung zur Aufnahme Polens im Herbst einsetzt; derselben Polens, das zurzeit mit Mussolini zusammen gegen Deutschland arbeitet. Das ist wieder ein Rückfall in die schlechten Gewohnheiten eines gewissen Positivismus, der sich in dem Wahne wiegt, Staaten von der Welt fernzuführen, wie sie den Polen eigen ist, könnten durch eine „Geste der Großmut“ zu einer Politik des fair play gebracht werden. Ehrliches Spiel! Deutschland treibt es wirklich. Was aber jetzt in Genf abgetarlet wird, ist das Gegenteil.

Genf ist dieses Mal ein eindringliches Warnungssignal für den internationalen Versöhnungsoptimismus, wie er von den demokratisch-sozialistischen Trägern des Pazifismus bisher propagiert wurde. Leicht beieinander wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stoßen sich die Sachen. Dieses Dichterwort wird in der Politik durch die Ereignisse auf Schritt und Tritt bekräftigt. In dem Locarno-Geist als Idee genommen steckt sicher etwas Großes und in dem Gedanken des Völkerbundes nicht minder. Beide erfordern aber zu ihrer praktischen Auswirkung eine gewisse Ehrlichkeit der Gesinnung und Verständnis für die Notwendigkeit, die Ausweichungen einer hemmungslosen sogenannten Prestigepolitik zu vermeiden und dem Ausgleich der Gegensätze Opfer auf dem Gebiete des nationalen Egoismus zu bringen. Die letzte Genfer Tagung war eine Probe auf das Exempel, wie weit solche Bereitwilligkeit bei den Beteiligten vorhanden ist. Die Probe hat einen unerfreulichen Ausgang genommen. Die in Genf versammelten Verhandlungsdiplomaten haben sich der Bedeutung des Augenblicks nicht gewachsen gezeigt, sondern sind auf die schiefen Ebene der Kleinigkeiten geraten. Dadurch ist eine Lage entstanden, die den Charakter einer Völkerbundskrise angenommen hat. Und das in dem Augenblick, wo durch die Aufnahme Deutschlands das Werk von Locarno seine Krönung erfahren und der Befriedigung Europas und der Welt einen neuen wesentlichen Baustein hinzuzufügen sollte! Das ist Stoff für den Satiriker. Das einzig Erfreuliche an dem unehrlichen und intriganten Spiel ist die Tatsache, daß der kleine Staat Schweden seine mannhafteste Haltung fest bewahrt hat und daß die deutsche Delegation diesmal nicht von dem ihr durch die einmütige Haltung der nationalen öffentlichen Meinung vorgeschriebenen Wege abgewichen ist. Es ist unverkennbar, daß in der letzten Zeit die deutsche auswärtige Politik eine erheblich bestimmtere Note erhalten hat, die durch wiederholte, durch keine Zweideutigkeiten beschwerte amtliche und halbamtliche Kundgebungen so festgelegt worden ist, daß eine Abweichung von der geraden Linie außerhalb des Bereiches einer mit dem deutschen Ansehen verträglichen Möglichkeit lag. Man kann also nicht sagen, daß die Verbände mächtigen über den deutschen Standpunkt irgendwie im Zweifel gelassen worden wären. Wenn sie trotzdem das unehrliche Spiel, das von Spanien, Brasilien und Polen unter Pariser Druck getrieben wurde, nicht von der Schwelle aus zurückwiesen, so bleibt dafür nur eine plausible Erklärung übrig: Man glaubte an den leitenden Stellen der alliierten Mächte, daß ein gehöriger Druck auf Berlin hinter den Kulissen in Verbindung mit drohenden Gefahren der von dem geheimen Drahtzieher geleiteten Etwasfriede genügen würde, um nach früherem Muster den deutschen Widerstand zu brechen und den Raden des deutschen Varnisses zu beugen. Insofern bähnen wir jetzt für frühere Schwächen. Die